

angehörten und zwei französische Könige Medizinerinnen zu Gemahlinnen erhoben. Als Lorenzo di Medici am 8. April 1492 starb, war Florenz der Sitz jeglicher Kunst und Wissenschaft, wie einst Athen zur Zeit des Perikles.

Wenigstens steht die Arbeiterfrage im Vordergrund des Interesses. Die Gesetzgebung hat durch Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung zu deren Lösung beigetragen gesucht und arbeitet weiter daran. Dies muß anspornen, auch durch von sittlichem Bewußtsein getragene Selbsthilfe heilend einzugreifen, wo es möglich ist. Solche Selbsthilfe ist möglich und dringend geboten dem Grundübel des „Arbeitsvertragsbruchs“ gegenüber, mit welchem so mancher anderer Schaden unserer sozialen Verhältnisse zusammenhängt. Diese Selbsthilfe will üben.

Der Verband zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse im Königreiche Sachsen,

der sich kürzlich gebildet hat und der nunmehr an die Öffentlichkeit tritt.

Aus den Satzungen des Verbandes ist zu entnehmen als Zweck:

- Regelung, Schutz, Pflege des Gegenseitigkeitsverhältnisses zwischen ländlichen, sowohl landwirtschaftlichen als auch industriellen, Arbeitgebern und solchen Arbeitnehmern.
- Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes werden genannt:
 - a) die Mitglieder zu schützen gegen (vollofen) Kontraktbruch ländlicher Arbeiter;
 - b) die Mitglieder zu unterstützen durch Nachweis von Arbeitern und Anstellung und Ueberwachung von Arbeitsnachweisagenten (Bermiether);
 - c) den Mitgliedern beizustehen im Kampfe gegen socialdemokratische und anarchistische Agitation und gegen Angriffe in der Presse;
 - d) den Mitgliedern zu helfen bei Einrichtungen zum Wohle ihrer Arbeiter;
 - e) mit in anderen Staaten Deutschlands bestehenden gleichartigen Vereinigungen in Verbindung zu treten.

Die Herren Rittersgutspächter Gruner zu Dölzschau (Post Nötha) und Kreissekretäre Dr. von Littrow zu Dresden und Franke zu Leipzig ertheilen gern weitere Auskunft, versenden auf Wunsch Satzungen und nehmen Beitrittsverklärungen entgegen.

Kein ländlicher Arbeitgeber, der sich der sittlichen Pflicht bewußt ist, zu helfen wo ein sociales Uebel zu Tage liegt, Niemand überhaupt, der hierbei irgend helfen kann, sollte veräumen, sich diesem Verbands anzuschließen. Jeder, der auf dem Lande, wäre es nur einen Dienstboten oder Arbeiter beschäftigt, auch der Landwirth mit sogar nur kleinem Besitz, besitze sich durch seinen, ein kaum nennenswerthes Opfer erfordernden Beitritt das Verhältniß dafür zu erkennen zu geben, daß die Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse vor Allem Noth ist, besitze sich das Seine zur Erreichung dieses Zweckes freiwillig zu thun. Je schneller und je allgemeiner die Beitritte zu dem Verbands erfolgen, so früher und so sicherer wird der Erfolg eintreten.

Doktor Bernowiz.

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Suro-Schäding.

(11. Fortsetzung.)

„Darum war sie gekommen, ohne meinen Ruf abzuwarten, wohl wissend, daß ich selbst jetzt schrecklos die Barriere zwischen uns vernichtet haben würde. Und rücksichtslos noch im tiefsten Weh, kam sie schnell, ehe ich von fremden Lippen die neue Heimführung erfahren konnte.“

„O, wie ich mich vor ihr im Staube beugte, als ich das Alles erfuhr, wie ich sie hochhielt in ihrem Märtyrertum!“

„So hat nie ein Fanatiker vor seinem Heiligensbild gekniet, so hat kein Künstler sein Ideal, kein Dichter seine Muse verehrt, wie ich das arme Weib, dem Sorge die Jugend, dem Entzagen die Schönheit genommen und dessen Opfermuth ihrer Leben Gold zu Silberfäden verwandelt hatte!“

„Ich führte mein Weib und Kind in die armen Räume meiner Wohnung, stolz und selig auf meine Schätze, stolzer noch als damals, da ich das schöne Mädchen in ihrer Jugendblüthe zum ersten Mal in ein blumengeschmücktes, reicheres Heim einführte als meine liebe Braut.“

„Und doch trat mir die Nacktheit der Armuth nie greller gegenüber, nie war mir meine Lage entmuthigender erschienen, als in diesem Moment. Fast segnete ich das Geschick, daß es dem Kinde des Luxus und des Wohllebens gütig die Erbarmlichkeit meiner Umgebung verhällte. Ich fühlte mich, trotzdem ich gestrebt und gearbeitet hatte, wie wenige, ihr gegenüber ein Schwächling, ja beinahe ein Unwürdiger.“

„Für kurze Zeit nun ward es ein ewiger Sonntag für mich.“

„Nicht die Mutter allein, auch das Kind zauberten ihn in mein Leben.“

„Eugen war ein reizender Knabe, verstand die ungemessene Fröhlichkeit des Kinderfinnes mit dem Nachdenken und der Rücksicht reiferen Alters zu verbinden und seine Sorgfalt für die Mutter waren von einer so herzzührenden Innigkeit durchweht, daß es mir beständig die Thränen in die Augen trieb. Die Weiden waren sich bis dahin Alles gewesen und, trotzdem jedes seine ausgeprägte Individualität besaß, doch so sehr eins geworden im Denken, Empfinden, Begreifen, Wünschen und Sehnen, wie der Unterschied der Jahre es zuließ.“

„Das Kind lebte in der Mutter, die Mutter im Kinde, und oft erschrak ich förmlich, wenn ich Ottiliens mehr wie abgöttische Liebe zu dem Knaben beobachtete und dann das bleiche Kinderantlitz musterte, auf dem ein geistiges Verständniß lag, das weit über seine Jahre hinaus ging und das eine Blässe trug, die gespenstlich an ein Verhängniß mahnten, das durch nichts mehr abgewendet werden konnte.“

„Das Auge des Arztes sah schärfer als das Auge

des Vaters, welches sich förmlich hartnäckig weigerte, dasselbe erkennen zu wollen.“

„Was half es mir, daß ich mich selbst belog? Diese überirdische Verklärung in den Zügen, dieses im jartesten Noth oft sieberhaft erglühende holde Antlitz, dieses erweiterte Auge, sie waren nicht der Keim eines kräftigen Lebens! Nein, sie waren die in krankhafter Lebensgluth täuschenden Symptome einer verfrüht erschlossenen Blüthe, an der schon der Todestwurm nagte.“

„Obwohl ich es erkannte und mit allen Mitteln der Kunst und der väterlichen Liebe dem Verhängniß entgegenzuarbeiten strebte, so gelang mir das nur für kurze Zeit, ungefähr ein Jahr lang.“

„Ottiliens Geist, wie ihr Auge, war währenddem mit Blindheit geschlagen, sie machte beständig Pläne für den Sohn, der verwirklichen sollte, was der Vater nicht gekonnt. Ich ließ sie gewähren, denn die Grausamkeit, in ihr umflortes Leben das erneuerte Dunkel der Angst zu senken, besaß ich nicht.“

„Meine Frau, der wie der Pflanze der erfrischende Tau gefehlt hatte, erholte sich hingegen wunderbar; sie verzügte sich wieder, die alte Elastizität kam in ihr Gemüth und in ihrem Schritt zur Geltung. Und als die zarten Wangen sich allmählich wieder rundeten, als ihre krankhafte Blässe wich und Glückermpfinden die Sorgenfalten verwischte, als sie genüßsam, geduldig selbstvergessen nichts mehr vom Leben verlangte, als was es ihr bot, da umgab ein so beneidenswertes Loos die drei Menschen in der Mansarde eines Tenementhauses wie kein Palast der 5. Avenue es aufweisen konnte.“

„Nur wie Alptrüben überkam es mich zuweilen, wenn ich Eugen betrachtete.“

„Meine Stelle in Castle-Garden erhielt uns das nackte Leben; aber die geschickten Finger der Blinden nun umwoben es mit blumigem Gewand. Mit unendlicher Ausdauer hatte sie Vollstreckereien ausführen gelernt, und da ich ein Geschäft gefunden, das bereit war, ihr beständig Arbeit zu sichern, so erwuchs aus ihrem Erwerb genau eben so viel, als der starke gesunde Mann mit all' seinem Streben verdiente, und sie war blind!“

„Das Glück dieses Jahres schien nur dem Elende des folgenden ein Relief geben zu sollen!“

„Mittlerweile waren auch mir der Muth und die Hoffnung wieder erwacht, wie die Keime des kahlen Baumes, die im Frühling frisch empor schießen.“

„Schon eröffneten sich mir freundliche, vielversprechende Ausblicke, schon formten Ottile und ich aus Erwartungen ein festes Gebilde künftiger Lebensaufgaben, schon wollte ich festeren Fuß fassen auf der Leiter des Erfolgs, da griff der gefürchtete Dämon in unser Leben, dessen Kommen ich gefühlt und den ich trotzdem mit dicht verschlossenen gehaltenen Augen nicht hatte nahen sehen wollen.“

„Der Knabe wurde sichtlich, mit furchtbarer Geschwindigkeit schwächer und schwächer. Mit Todesqual begriff es endlich auch das Mutterherz.“

„Gerade jetzt, wo uns Glücklichen zum ersten Male ein bescheidenes Glück erblüht war, jetzt, wo das Kind unter Schutz und Leitung des Vaters die ersten Schritte auf der Bahn des Wissens bezog, jetzt, wo sich Ottiliens stolze Voraussetzungen von des Knaben wunderbarem Talent erproben sollten, sank er kraftlos auf das Siechbett nieder, um sich nie mehr davon zu erheben.“

„Er, der des armen Weibes Erlöser geworden von Verzweiflung und Untergang in den Tagen einsamen Kampfes und einsamer Sorge, der ihr Führer gewesen, als Blindheit das Auge schloß, er sollte jetzt von ihr genommen werden, als bedürfte sie seiner nicht mehr!“

„Sie ertrug das Furchtbare nicht.“

„Wie ein Gespenst wandelte sie umher in der Zeit dieser Prüfung und während allmählich die Lebensflamme des Sohnes erlosch, brannte glühender und glühender von Stunde zu Stunde die Verzweiflung in der armen Blinden Brust.“

„Und ich konnte ihr keinen Trost geben — keinen! ob sie auch mit dem Schmerz einer Gefolterten immer wieder flehte:“

„Georg, o Georg, rette mir mein Kind!“

„Erschütterte schwieg Bernowiz für einige Minuten und der Zuhörer reichte ihm stumm die Hand in tiefem Mitgefühl.“

„Die Erzählung ergriff den alternden, alleinstehenden Mann so mächtig, daß er kaum die Fortsetzung erwarten konnte, und doch hörte er den Schmerz des Vaters beim ewigen Scheiden von seinem Kinde.“

„Es schien Bernowiz noch jetzt niederzuschmettern, denn als er wieder begann, zitterte seine Stimme und sein umflortes Auge richtete sich unsicher auf einen Punkt, als sollte es dadurch an Festigkeit gewinnen.“

„Jener Engel, der einst die Thüren der ihm Verfallenen mit Blut bezeichnete, hatte auf die unsere längst sein schreckliches Siegel gedrückt. Es gab kein Entrinnen mehr.“

„Trotzdem that ich Alles, um so lange wie möglich das Leben in der schwerathmenden Brust des Kleinen zu fesseln.“

„Andere Aerzte kamen auf Ottiliens Wunsch! Natürlich umsonst; das Resultat blieb dasselbe.“

„Das Kind selbst begriff seine Lage vollkommen und keine Thräne weinte es dem entfliehenden Leben nach. War es, weil es, seit es denken gelernt, nur die dunkelsten Seiten desselben gesehen hatte, oder schien ihm der Himmel seines Kindergeistes verführerischer als das Erdenbasein? Genug, still ergeben, nichts verlangend, selig, sorgenlos lag es da in seiner beständigen, wenn auch schmerzlosen Auflösung und versuchte den Gram der Mutter zu lindern.“

„Mit jener wunderbaren Einsicht, die mich seiner verfrühten Reife wegen oft geängstigt, redete es Ottilien Trost zu und verwies sie auf eine bessere Welt, von der es so überzeugungsfest, so vertrauensvoll redete, als liege davor nicht jener dunkle Abgrund des Todes, den wir so sehr fürchteten.“

„Noch im Sterben bewies es seine unendliche Gewalt über die Urheberin seiner Tage, denn es gelang ihm, sie endlich zu beschwichtigen, und ehe es die Augen schloß für immer, kam es längst wie die Ruhe der Seligen auch über Ottilien.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Utm. Am Sonntag ließ, wie die „Ulmer Ztg.“ meldet, Herr Oberst v. Pfizer die 6. Kompagnie des 6. Infanterie-Regiments im Kasernenhof antreten, um eine Untersuchung über den jüngst gemeldeten „Geisterspuk“ in der Kaserne anzustellen. Die „Geister“ erschienen trotz mehrfacher Aufforderung durch den Herrn Oberst nicht vor der Front, um sich freiwillig zu den Mißhandlungen ihrer Kameraden zu bekennen, so daß infolge dessen der ganzen Kompagnie (mit Einschluß der Unteroffiziere) so lange der Urlaub entzogen sein soll, bis die zitterten „Geister“ erschienen sind.

— Der Kantschu in Rußland. Aus Ostrowo wird geschrieben: Am vorigen Freitag wurden in dem benachbarten russischen Garnisonorte Kalisch auf freiem Felde vor der Stadt einem russischen Soldaten 200 Kantschuhiebe verabreicht. Der Unglückliche, der Frau und Kinder besitzt und polnischer Nationalität ist, war als Wachtposten am Pulverturme eingeschlossen. Infolgedessen hatte man ihm diese barbarische Strafe zudiktirt. Wohl über tausend Personen wohnten der Exekution bei. Die russischen Offiziersfrauen sahen von ihren Equipagen aus diesem entsetzlichen Schauspiel zu. Bis zum 50. Hiebe schwieg der Delinquent. Dann begann er zu stöhnen, rief einmal nach Wasser und gab nach dem 100. Hiebe kein Lebenszeichen mehr von sich. Ein Freiwilliger erbarmte sich des Unglücklichen und goß ihm Wasser über's Gesicht, was dem Mitleidigen einen Küffel seitens eines Offiziers eintrug. Der blutige und regungslose Körper des ausgepeitschten Soldaten wurde dann auf einem Karren ins Lazareth gefahren.

— Die Behandlung der Herren Ehemänner ist eine Frage, die neuerdings den New-Yorker Damen besonderes Kopfzerbrechen verursacht. Vor Kurzem fand sogar in der 5. Avenue eine Damen-Versammlung statt, in welcher das „Training“ der Ehemänner den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete. Es wurde lange hin- und hergetritten, ehe man zu dem Ergebnisse gelangte, daß die Behandlung eines Ehemannes eigentlich eine ganz leichte Aufgabe sei. Die Frau braucht sich nur der Fragen: „Wo warst Du?“ und „Wo gehst Du hin?“ zu enthalten und ihrem Manne alle die Freiheiten stillschweigend zu gestatten, die er sich selbst gewährt. Ein Ehemann — er müsse denn ganz außerordentlich lasterhaft sein — kann immer durch Güte, gepaart mit Festigkeit, „dressirt“ werden. Man erkannte, daß es hierzu unbedingt nothwendig ist, ihn gut zu ernähren. Auch muß sich der also „Trainirte“ regelmäßig Bewegung machen, und vor Allem darf sein Schlaf nicht gestört werden, was freilich die Gardinenpredigten in ihrem Dasein auf das Ernstlichste gefährdet. Sobald diese Bestimmungen im Allgemeinen genau eingehalten werden, ist es leicht, einen Ehemann nicht nur harmlos, sondern in den meisten Fällen auch nützlich zu machen. Eine in der New-Yorker Gesellschaft sehr bekannte Dame hat ihren Gatten soweit gezogen, daß er ihr täglich die Haare kämmt und frisirt, was er, wie die Dame versichert, äußerst geschickt und mit freudiger Hingebung besorgt.

— Mißglückte Rache. Ein Metzger hat einen Bäcker zum Nachbarn, der wegen seiner kleinen Brötchen in der ganzen Stadt bekannt ist. Eines Tages begegnet er vor seinem Hause dem Bäcker, und dieser fragt: „De Nachbar, woher kommst Ihr?“ — „I han mer bei Euch e' halb's Duzend Brötche 'laust.“ — „Ja, wo habt Ihr sie denn?“ — „Unter der Kapp — da hent se Platz g'nug!“ — Der Bäcker steckt den Spott ein, nimmt sich aber vor, bei passender Gelegenheit Rache zu üben. — Kurze Zeit darauf fragt der Metzger den Bäcker auf der Straße: „No, Moitschier Bäck, wo kommt Ihr her?“ Jetzt glaubt der Bäcker den günstigen Augenblick zur Rache gekommen und sagt: „Ich komm' aus Eurer Metzgerei — ich hab' mir an Kalbstopf laust!“ — „Ja, wo hent Ihr'n noh?“ fragt der Metzger. — „Unter der Kapp“, sagte der Bäcker und schreitet triumphierend von dannen.